

Tagesanzeiger

In den Zürcher Gefängnissen hat es noch Platz

Die rückläufige Kriminalität führte zu einer Entlastung bei den Gefängnisplätzen. Eine neue Studie zu Rückfällen bestätigt den Wert von Therapien.

Thomas Hasler

Regensdorf

Das Amt für Justizvollzug hat am Donnerstag in der Strafanstalt Pöschwies seine Jahresbilanz 2016 vorgestellt. Für die Medien prägten vor allem drei Ereignisse das Jahr: Die von einer Aufseherin ermöglichte Flucht eines Gefangenen aus dem Gefängnis Limmattal im März. Das von einem Gefangenen auf Hafturlaub verübte Tötungsdelikt im Zürcher Seefeld im Frühsommer. Und der im Oktober bekannt gewordene Umstand, dass in der Pöschwies heikle Akten der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde gebunden wurden und einige Blätter verschwunden waren.

440545 Hafttage

In den 13 Institutionen des Justizvollzugs mit ihren 1357 Plätzen zählte man im vergangenen Jahr 440 545 Aufenthaltstage. Das entspricht einer Auslastung von 89 Prozent. Verglichen mit 2012 waren es gut 38 000 Aufenthaltstage weniger, was einer Einsparung von über 100 Ganzjahresplätzen entspricht. Der Rückgang lässt sich sowohl bei der Untersuchungs- und Sicherheitshaft (von 148 212 auf 125 887) als auch im Strafvollzug (von 224 884 auf 207 907) beobachten.

Thomas Manhart, Chef des Amtes für Justizvollzug, sprach von einer «idealen Auslastung». Sie sei auch das Ergebnis einer guten Planung und biete Spielraum, wenn Gefangene wegen Verdunkelungsgefahr versetzt werden müssten. Er erinnerte an die teils chaotische Situation in den 90er-Jahren mit den Notge-

fängnissen. Der Rückgang bei den Aufenthaltstagen sei darauf zurückzuführen, dass die Kriminalität im Kanton Zürich abgenommen habe.

Die Planung bleibt ein Thema, weil bei den Gefängnissen Affoltern, Horgen und in der Abteilung Vollzug des Flughafengefängnisses Gesamtsanierungen anstehen. Zusammen mit der Baudirektion wird eine Strategie für die Standortplanung ausgearbeitet werden. Eine der Fragen, die zu klären sein werden: Soll anstelle von Horgen und Affoltern ein neues Gefängnis mit 200 Plätzen irgendwo «auf der grünen Wiese» geplant werden? Oder soll ein solcher Neubau auf dem Areal des ehemaligen Regensdorfer Gefängnisses innerhalb der Mauern der heutigen Strafanstalt erstellt werden?

Tiefe Rückfallraten

Jérôme Endrass, Stabchef und Leiter der Forschung, präsentierte erstmals die Ergebnisse einer Studie, welche die Rückfallraten der entlassenen Zürcher Straftäter während sechzehn Jahren auswertete. Laut Studie waren 12 Prozent der Personen, die eine viereinhalbjährige Therapie hinter sich hatten, wieder mit einem Sexual- oder Gewaltdelikt rückfällig geworden - und zwar innerhalb von sechseinhalb Jahren nach ihrer Entlassung. Bei den ohne Therapie entlassenen Personen wurden 16 Prozent innerhalb von acht-einhalb Jahren rückfällig.

Die Rückfallraten sind bemerkenswert tief. Das zeigt ein Vergleich mit ausländischen Untersuchungen. So ergab eine Studie von 1996 an Gewalttätern im deutschen Brandenburg eine Rückfallrate von 50 Prozent. Diese Täter waren zwar therapeutisch, aber im Unterschied zu Zürich nicht deliktorientiert behandelt worden. Eine 2005 in Neuseeland durchgeführte Untersuchung an sogenannten Hochrisikotätern, die eine Intensivtherapie (300 Stunden) hinter sich hatten, ergab eine Rückfallrate von 32 Prozent.

Bemerkenswert tief sind auch die Rückfallraten bei den nicht therapierten Straftätern. Endrass geht davon aus, dass die Art, wie in Zürich Strafen vollzogen werden, eine rückfallpräventive Wirkung habe - etwa die Möglichkeit, im Gefängnis eine Berufsausbildung mit Abschluss zu absolvieren.